

# hautnah<sup>Nr. 29</sup>

■ **Jahresthema 2014**  
„Weit weg ist näher,  
als du denkst“

■ **Psychologische  
Beratungsstelle**  
Und das alles  
„nur aus Angst“

■ **Seniorenzentrum  
St. Gallus**  
Neues Image



## Kontinuität und Innovation!

Stetigkeit und Verlässlichkeit, Fortschritt und Verbesserung: Beides prägt Ihre Caritas im Kinzigtal seit nun fast 70 Jahren. Stetigkeit ist z.B. im Engagement für eine gerechte und menschliche Lebenssituation im Kinzigtal und darüber hinaus erkennbar. Informieren Sie sich in dieser **hautnah** Ausgabe über den Kinzigtaler Caritas-Hilfsfonds und die Jahreskampagne der Caritas in Deutschland: Weit weg ist näher, als Du denkst.

Neue Entwicklungen sorgen für Fortschritt und stetige Verbesserung nicht nur bezüglich der Beratungs-, Betreuungs- und Hilfsangebote, sondern auch im Hinblick auf vielfältigere und transparentere Informationen. Daneben profiliert sich der Caritasverband Kinzigtal weiter als attraktiver Arbeitgeber, der den Auszubildenden und meist langjährigen Mitarbeitern Möglichkeiten zur beruflichen und persönlichen

Weiterentwicklung in einem wertorientierten und das Engagement fördernden Arbeitsumfeld bietet.

Informieren Sie sich in dieser Ausgabe z.B. über das neue Familienpaten Projekt, die neuen Betreuungsgruppen Demenz und den Bericht eines Azubis. Nicht genug? Vertiefen Sie Ihr Wissen auf [www.caritas-kinzigtal.de](http://www.caritas-kinzigtal.de) oder über [www.facebook.de/caritaskinzigtal](https://www.facebook.de/caritaskinzigtal)



■ DETLEF KAPPES

GESCHÄFTSFÜHRER CARITASVERBAND KINZIGTAL E.V.

## Danke an unsere Sponsoren

- Architekturbüro Harter & Kanzler, Haslach
- Aroma Catering, Haslach
- Auto Göhring, Zell
- Autohaus Wäschle KG, Wolfach
- Bosch-Service Josef Kury, Zell
- Getränke Klausmann, Haslach
- Göppert, Gartencenter & Floristik, Haslach
- PSE-Computer Hans-Peter Kohlund, Haslach
- Sanitätshaus Baumann, Zell
- Sparkasse Haslach-Zell
- Sparkasse Wolfach
- Stadt-Apotheke Haslach
- Orbau Wohn- und Gewerbebau GmbH, Zell

## IN DIESER AUSGABE

Und das alles „nur aus Angst“

**SEITE 7**



Informationen rund ums Thema Pflege und Betreuung

**SEITE 8**



Parkinson – die (un)bekannte Krankheit

**SEITE 10**



Vom Altenpflegeheim zum Seniorenzentrum

**SEITE 13**







# „Weit weg ist näher, als du denkst“

CARITASKAMPAGNE 2014: KLIMAWANDEL, KONSUMVERHALTEN, FLUCHT – JEDER TRÄGT VERANTWORTUNG

**D**as bundesweite Caritas-Jahresthema 2014 thematisiert die Zusammenhänge in einer globalisierten Welt und weist auf weltweite Wechselwirkungen und Abhängigkeiten hin. „Unser Verhalten in den reichen Ländern wirkt sich auf die Lebensbedingungen in armen Ländern aus. Wir wollen dafür sensibilisieren, dass jeder Einzelne durch seine Entscheidungen dazu beitragen kann, die Welt sozialer und gerechter zu machen“, erklärte Caritas-Präsident Peter Neher zur diesjährigen Caritas-Kampagne. In einer globalisierten Welt ende die Nachbarschaft nicht am eigenen Gartenzaun, sondern gehe über Ländergrenzen hinweg. Die weltweiten Verflechtungen konfrontierten die Menschen heute auch mit der Frage nach der individuellen Verantwortung. Dies zeige sich beispielsweise am Umgang mit Mobiltelefonen. Den

meisten Menschen sei nicht bewusst, dass das für die Handy-Produktion erforderliche Tantal meist unter menschenunwürdigen Bedingungen gefördert werde. Auch über die Entsorgung der Geräte denke kaum ein Nutzer nach. „Unsere alten Geräte landen häufig auf den Müllhalden Afrikas, wo die Menschen, darunter viele Kinder, gezwungen sind, unter gesundheitsschädigenden Bedingungen unseren Elektroschrott zu entsorgen“, so Neher. Dies fordere zum Nachdenken darüber auf, ob wirklich immer das neueste Smartphone oder der leistungsstärkste PC nötig seien.

Auch im Bereich der Arbeitsmigration zeigen sich die globalen Verflechtungen eindrücklich. Viele pflegebedürftige Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause leben, die meisten Familien können diese Aufgabe jedoch nicht alleine bewältigen. Sie sind auf Un-

terstützung angewiesen, oftmals von Frauen aus Osteuropa. „Diese Frauen sind für die Angehörigen hier eine große Entlastung, werden aber von den eigenen Kindern schmerzlich vermisst“, macht Neher deutlich. „Die Politik hat auf diese Fragen noch keine Antworten gefunden und lässt die Betroffenen mit der Situation alleine.“

Der Caritasverband Kinzigtal wird im Laufe des Jahres einige Aktionen durchführen, die einzelne Aspekte des Konsumverhaltens und ihre internationalen Auswirkungen aufgreifen. Geplant ist z.B. eine Offensive zum Stromsparcheck. Aktuell schon angeboten wird die Sammlung von alten Handys im „Eine Welt Laden“ im Mehrgenerationenhaus Haslach. Die Termine für weitere Themen und Initiativen sind dann über unsere Homepage oder aus der Tagespresse ersichtlich.

■ DOROTHEA BRUST-ETZEL

# Große und kleine Spenden helfen wirksam

UND GENAUSO GROSS UND KLEIN SIND AUCH DIE HILFEN

**Z**wanzig Euro für den Kauf einer Fahrkarte. Zehn Euro zur Bezahlung des Eigenanteils für Medikamente. 60 Euro zum Kauf dringend benötigter Kinderkleidung. 25 Euro für eine Fahrradreparatur. Und immer wieder 10, 20 oder 40 Euro zum Kauf von Lebensmitteln. Auch mal 100 Euro als Beihilfe für Umzugskosten, 150 Euro für den Kauf eines gebrauchten Herds oder 140 Euro zum Ausgleich einer Nachforderung des E-Werks. Es sind aber in aller Regel kleinere Beträge zwischen 10 und 50 Euro, mit denen wir als Caritassozialdienst im Jahr 2013 bedürftigen Menschen unbürokratisch wirksam helfen konnten. Und doch waren es dann insgesamt rund 5.800 Euro!

## Caritas-Hilfsfonds Kinzigtal

Möglich macht uns diese Hilfe der „Caritas-Hilfsfonds Kinzigtal“. Wir nutzen ihn, um Menschen aus der Region in einer akuten Notlage zu unterstützen. Wir tun dies im Rahmen eines Beratungsprozesses und wenn absehbar ist, dass die Hilfe tatsächlich wirksam ist. Für Spenden – große und kleine – sind wir dankbar. Die Mitarbeiter des Caritasverbands engagieren sich übrigens auch selbst handfest, um den Hilfsfonds aufzufüllen: durch die Bewirtung auf der Kreuzsattelhütte des Schwarzwaldvereins Oberwolfach einmal

jährlich oder mit einem Solidaritätsessen, zu dem 2013 erstmals eingeladen wurde. Wenn Sie uns bei kleinen oder großen Hilfen unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf unser Konto

Sparkasse Haslach-Zell

IBAN DE70 6645 1548 0000 0335 56

BIC SOLADES1HAL

■ GERHARD SCHREMPP,  
CARITASSOZIALDIENST



Im Rahmen einer Projektarbeit in der 9. Klasse der Heinrich-König-Schule in Mühlenbach informierten sich drei Schüler(innen) über die Aufgaben und Erfahrungen des Caritassozialdienstes. In Eigeninitiative verkauften sie Waffeln an einem von ihnen hergerichteten Caritas-Stand auf dem Markt in Haslach. Den Erlös von 205 Euro spendeten sie an den Caritashilfsfonds Kinzigtal. Die Übergabe des Geldes erfolgte vorm Caritashaus Haslach: Constanze Blank (Caritassozialdienst), René Störr, Sophia Neumaier, Yulia Bartelsheim, Victorie Ouraga (Caritassozialdienst) (v.l.).

# „Ressourcen der Caritas gemeinsam nutzen“

GESCHÄFTSFÜHRER DETLEF KAPPES FEIERT 30-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM  
BEIM CARITASVERBAND KINZIGTAL – EIN INTERVIEW

**I**m letzten Jahr hatten Sie Ihr 30-jähriges Dienstjubiläum beim Caritasverband Kinzigtal. Wie fühlt sich das an?

Irgendwie spüre ich ein unglaubliches Staunen, dass 30 Jahre so schnell vorbei gehen können. Die Zeit war mir nie langweilig. Ständig war etwas in Bewegung, im Fluss. Ich empfinde Dankbarkeit für die vielen intensiven Begegnungen und für die loyale und engagierte Unterstützung durch die Mitarbeiter sowie die Vorstandsmitglieder.

**hautnah** Sie begannen im September 1983 als Dipl.-Heilpädagoge an der Psychologischen Beratungsstelle in Wolfach. 1993 wurden Sie dann Geschäftsführer. Wie wird man eigentlich vom Heilpädagogen zum Geschäftsführer? Gibt es Tätigkeiten von früher, die Sie vermissen?

Nach zehnjähriger Tätigkeit an der PB stand für mich fest, dass ich nicht mehr nur in der Beratung von Eltern und Erziehern oder in der Therapie von Kindern bleiben möchte. Ich hatte den Wunsch, wieder mehr organisatorische Aufgaben und eine verantwortliche leitende Tätigkeit zu übernehmen. Überraschenderweise kann ich viele Erfahrungen meiner früheren Tätigkeit durchaus auch heute noch einbringen.

**hautnah** Mittlerweile sind Sie für rund 270 Mitarbeiter verantwort-

lich und insgesamt hat sich der Verband rasant entwickelt. Können Sie hierüber etwas erzählen?

Die Chance der Caritas im Kinzigtal liegt meines Erachtens darin, die Ressourcen der bereits bestehenden Caritasangebote gemeinsam zu nutzen. Nur dann werden die vergleichsweise kleinen Einrichtungen ihren fachlichen Standard weiterentwickeln und die wirtschaftliche Stabilität aufrechterhalten können. Neben der Sozialstation in Wolfach wurde auch die Trägerschaft der PB dem Caritasverband übertragen. Die Sozialstation St. Raphael in Zell, die Sozialstation der Raumschaft Haslach und das Sozialwerk St. Jakobus in Schutterwald haben zwischenzeitlich Geschäftsbesorgungsverträge mit uns abgeschlossen. Mit dieser Struktur verbleibt die Verantwortung bei den Trägervereinen und sichert aber auch, dass wesentliches Know-How des Caritasverbandes den Einrichtungen zur Verfügung steht – nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark. Durch das entstandene „Caritaszentrum“ um Zuge der Eröffnung des Alfred-Behr-Hauses 2008 und dem Umzug der bislang verstreuten Leistungsangebote in das Caritashaus Haslach 2009 im Sozialzentrum hat sich die Caritas im Kinzigtal dauerhaft etabliert und wird im Kinzigtal auch für die Zukunft eine wichtige soziale Infrastruktur bereitstellen.

**hautnah** Was braucht es Ihrer Meinung nach, um 30 Jahre beim Caritasverband Kinzigtal und davon 20 Jahre als Geschäftsführer zu agieren?

Der Caritasverband ist ein guter Arbeitgeber, der Engagement honoriert, Entwicklungsmöglichkeiten bietet und sehr positive Werte vertritt. Es ist für mich ein Glücksfall, für einen solchen Arbeitgeber arbeiten zu dürfen. Daneben braucht es aber auch Optimismus, Weitsicht, Realismus, Kommunikationsfähigkeit, gute Mitarbeiter und Vorstände, ein wohlwollendes und anerkennendes Umfeld durch Pfarrgemeinden, Kommunen, Ehrenamtliche, Unterstützer und die Bestätigung der Ratsuchenden, Patienten und Bewohner.

■ Mit Detlef Kappes sprach Miriam Eckstein, Soziales & Öffentlichkeitsarbeit Gesundheits- und Altenhilfe.





# Pflegende brauchen Entlastung

BETREUUNGSGRUPPE FÜR DEMENTIELL ERKRANKTE  
MENSCHEN IM CARITASHAUS HASLACH

**D**urch gestiegene Lebenserwartung steigt auch das Risiko, im Alter an einer demenziellen Erkrankung zu leiden. Bei der Diagnose Demenz steht die Familie des Erkrankten vor organisatorischen und persönlichen Herausforderungen. Der Alltag muss strukturiert und gestaltet werden, eine Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild steht an, pflegerische Kompetenzen müssen sich angeeignet werden. Das Verhalten des Erkrankten sollte in die Familie integriert werden und das harmonische Zusammenleben möchte gestaltet sein. Verständlicherweise kommen die Angehöri-

gen damit an ihre Grenzen. Es ist daher wichtig, dass sich Angehörige frühestmöglich Hilfe holen und sich über Hilfs- und Entlastungsangebote beraten lassen. Nur wer Hilfe annimmt und sich selber Zeitfenster zur Erholung schafft, kann selber gesund bleiben. Dazu wird in Haslach das bestehende Beratungs- und Entlastungsangebot durch ein Gruppenangebot speziell für demenziell erkrankte Menschen ergänzt, das einmal wöchentlich dienstags in den Räumen des Caritas-Hauses stattfindet und von geschulten ehrenamtlichen Helferinnen durchgeführt und vom Caritassozialdienst begleitet wird. Koo-

perationspartner sind die Sozialstation und das Mehrgenerationenhaus. Somit sollen Angehörige entlastet und Betroffene unterstützt werden, ihre Fähigkeiten lange zu erhalten und zu fördern. Während die Angehörigen etwas Zeit für sich haben, verbringen die Betroffenen einen entspannten Nachmittag in angenehmer Atmosphäre. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Caritassozialdienst, Victorienne Ouraga, Sandhaasstr. 4 in Haslach, Tel. 07832 99955-225 (Di. u. Mi.) oder an die Sozialstation Haslach e.V., Sandhaasstraße 6, Tel: 07832 978430-0.

■ VICTORienne OURAGA,  
CARITASSOZIALDIENST



Einer jungen Mutter das Stricken beizubringen, kann auch eine hilfreiche Aufgabe für eine Familienpatin sein.

## Familienpaten gesucht: Ehrenamtliche begleiten Familien

Familienpaten kümmern sich um junge Familien, allein Erziehende, Familien die Entlastung brauchen und die nicht auf ein soziales Netzwerk wie Familie, Freunde oder Nachbarschaft zurückgreifen können. Sie begleiten und unterstützen die Familien in ihrem Alltag, indem sie z.B. als Gesprächspartner zur Verfügung stehen, mit den Kindern auf den Spielplatz gehen, Behindertengänge begleiten. Familienpaten sind ehrenamtlich tätig. Wenn Sie sich für dieses Ehrenamt interessieren und wöchentlich ca. zwei bis drei Stun-

den Zeit mit einer Familie verbringen und sich auf die Bedürfnisse dieser einlassen wollen, setzen Sie sich mit der Koordinatorin des Dienstes in Verbindung. Wir bieten Ihnen ein qualifiziertes Fortbildungsangebot für diese Aufgabe, sowie Austausch und Begleitung.

Kontakt: Dorothea Brust-Etzel, Tel. 07832 99955210 oder Mail: dorothea.brust-etzel@caritas-kinzigtal.

■ DOROTHEA BRUST-ETZEL  
PROJEKTLEITUNG  
MEHrgENERATIONENHAUS



# Und das alles „nur aus Angst“

WEGEN ÄNGSTLICHEN VERHALTENS  
BEUNRUHIGTE ELTERN KÖNNEN HILFEN BEKOMMEN

**N**och Ende des 19. Jahrhunderts betrachtete man Kinder meist als „kleine Erwachsene“. Ganz nach der Sichtweise: Alles, wie bei den Großen, nur, dass sie noch nicht die gleiche Macht haben. Unser Blick auf Kinder und Jugendliche ist heute viel aufgeklärter, differenzierter. Wir wissen, dass sich Fähigkeiten, Wahrnehmung und Erleben beim Menschen nach und nach entwickeln – oft auch in Phasen. Dabei kommt es häufig zu vorübergehenden Auffälligkeiten, zum Beispiel zu Ängsten. Ob ein ängstliches Verhalten und Erleben bei einem Kind noch als vorübergehend zu betrachten ist oder bereits den Charakter einer Störung oder Erkrankung hat, lässt sich unter anderem über die Ausprägung und Dauer der Symptome einschätzen. Wie stark wird das Kind durch sein ängstliches Erleben und Verhalten in der Gestaltung seines Alltags eingeschränkt? Spätestens, wenn sie die Kinder in ihrer Entwicklung behindern, ist es angebracht, eine fachliche Einschätzung vorzunehmen, die über

die Sichtweise eines Kinderarztes hinausgeht. Häufig ist es hilfreich, wenn Kind und Eltern bei der Bewältigung der Situation unterstützt werden.

## Dimensionen von Angst

Was alles kann denn nun für den kleinen Hasen eine Schlange, Krokodil, Nashorn oder Tiger sein? Typisch sind je nach Alter und Entwicklung der Kinder Trennungssängste, Angst vor dem Sterben, Angst vor Tieren oder dem Kontakt zu anderen Menschen, Angst vor Dunkelheit oder die Angst, etwas ohne die Eltern machen zu müssen. Und was macht man, wenn man Angst hat? Man versucht, die Sache zu umgehen. Das nennt man Vermeidungsverhalten und ist ein Versuch, die Ängste zu bewältigen. Mal abgesehen von dem unter Umständen sehr unangenehmen Erleben der Gefühle der Angst, birgt das Vermeidungsverhalten viele weitere Probleme in sich: Was ich gar nicht erst ausprobieren kann, kann ich auch nicht einschätzen. Was ich nicht üben kann, kann ich nicht lernen. Das Selbstver-

trauen des Kindes nimmt ab. Diese Entwicklung wollen wir natürlich aufhalten! Also was tun?

Zum Glück haben eigentlich alle Menschen von Geburt an ein klares Bedürfnis nach Selbständigkeit; danach, die Dinge allein hinzubekommen. Besonders bei kleinen Kindern ist dieses Bedürfnis noch sehr unverfälscht vorhanden.

Die Arbeit mit Kindern, die ängstliche Seiten zeigen und bei denen kein berechtigter äußerer Grund für dauerhaft bestehende Ängste vorliegt, setzt genau bei diesem Bedürfnis zu Selbständigkeit und dem „selber hinzubekommen Wollen“ an. Die vorhandenen Fähigkeiten des Kindes werden gestärkt, kleine Erfolge geplant und gefeiert! Parallel darf nicht vergessen werden, dass das Befinden der Eltern bei vielleicht ähnlicher Angstsymptomatik oder anderen belastenden Faktoren eine große Rolle für das Kind spielt. Dies sollte in der Arbeit berücksichtigt werden.

Sollten Eltern aufgrund ängstlicher Verhaltensweisen ihres Kindes beunruhigt oder verunsichert sein, können sie sich für eine Abklärung und mögliche Hilfestellung an die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche im Caritashaus Haslach (Tel. 07832 99955300) wenden.

■ MATTHIAS WOHLFAHRT-SIEBEN,  
DIPL.-PSYCHOLOGE, PSYCHOLOG.  
BERATUNGSSTELLE FÜR ELTERN,  
KINDER UND JUGENDLICHE

# Wichtige Informationen rund um Pflege und Betreuung

WISSENSWERTES FÜR ANGEHÖRIGE – KURZ UND VERSTÄNDLICH

## Rundfunkgebühren

Bewohner(innen) von Pflegeheimen und Einrichtungen der Behindertenhilfe sind seit 2013 von GEZ-Beiträgen befreit. Darüber hinaus kann für zu Hause lebende Schwerkranke (z.B. Wachkomapatienten oder Menschen mit schwerer Demenz), die nicht mehr in der Lage sind Rundfunk zu nutzen, eine Härtefallbefreiung beantragt werden. Servicetelefon 0185 99950100 (6 ct/Minute)

## Hilfskräfte aus dem Ausland

Im Mai 2011 trat in Deutschland das neue Freizügigkeitsgesetz in Kraft. Seitdem müssen Hilfskräfte aus EU-Ländern (ausgenommen Bulgarien und Rumänien) keine Arbeitsgenehmigung mehr einholen, sondern können in Pflegeeinrichtungen oder Privathaushalten als „Haushaltshilfen“ arbeiten. Dabei ist jedoch immer darauf zu

achten, dass die bestehenden Gesetze eingehalten werden. Dazu gibt es folgende Wege:

### 1. Anstellung einer Hilfskraft in Privathaushalten

In diesem Fall müssen Pflegebedürftige einen schriftlichen Arbeitsvertrag mit der Hilfskraft (als unselbständig Beschäftigte) abschließen, um damit Scheinselbständigkeit (Bußgeld) zu vermeiden. Damit wird der/die Pflegebedürftige zum Arbeitgeber – mit allen daraus resultierenden Pflichten (Zahlung des vorgeschriebenen Mindestlohnes, Anmeldung beim Finanzamt, Kranken- und Unfallversicherung, Abführung der Lohnsteuer- und Versicherungsbeiträge, Urlaubsgewährung, Entgeltfortzahlung bei Krankheit, Einhaltung von Arbeitszeiten). Empfehlenswert ist die Vermittlung und Info über die Bundesagentur für Arbeit (ZAV).

### 2. Von einem Unternehmen entsandtes Personal (z.B. aus Polen oder aus Deutschland)

Hier schließt der/die Pflegebedürftige mit dem entsendenden Unternehmen einen Vertrag ab, dabei ist dringend auf Seriosität zu achten. Der/die Pflegebedürftige zahlt die vereinbarte Gesamtvergütung (plus einer Vermittlungsgebühr) an das Unternehmen. Das Vermittlungsunternehmen setzt alle Einzelheiten fest, der/die Pflegebedürftige hat kein Weisungsrecht gegenüber der Pflegekraft. Bevor eine auf diese Weise vermittelte Hilfskraft ihre Arbeit aufnimmt, sollte man sich unbedingt vergewissern, dass sie tatsächlich kranken- bzw. unfallversichert ist und Sozialversicherungsbeiträge gezahlt werden. Die so genannte „Bescheinigung A 1“ gilt dafür als Nachweis.

### 3. Gibt es Steuervorteile?

Ausgaben für legale Haushalts- und Pflegehilfen können auf Antrag mit 20 Prozent der Kosten jährlich von der Steuer abgesetzt werden, maximal mit 4.000 Euro pro Jahr (sofern offizielle Belege und Überweisungen vorliegen). Mehr im Internet unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) (Bürgerinnen & Bürger > Arbeit und Beruf > Vermittlung > Haushaltshilfe) oder [www.caritas24.net](http://www.caritas24.net)  
Quelle: Interessensselbstvertretung Pfleger Angehöriger [www.ispan.de](http://www.ispan.de)

■ KLAUS ALLGAIER

PFLEGESTÜTZPUNKT ORTENAUKREIS





# Frank Schönwetter vertritt erkrankte Pflegedienstleitung

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IN DER  
SOZIALSTATION RAUMSCHAFT HASLACH

Seit Oktober ist die bisherige Pflegedienstleiterin der Sozialstation Raumschaft Haslach, Tina-Maria Werner, erkrankt und kann ihren Dienst derzeit nicht ausfüllen. Ihr gelten auf diesem Weg gute Wünsche für eine schnelle Genesung. Frank Schönwetter übernimmt ihre Aufgaben der Pflegedienstleitung als Krankheitsvertreter. Zur Sozialstation gehören die ambulante Pflege, häusliche Betreuung und Essen auf Rädern. Als kommissarischer Gesamtpflegedienstleiter ist er seit dem 1. März 2014 auch für die angeschlossene Tagespflege zuständig. Bis Januar dieses Jahres wurde die Tagespflege noch von Gisela Walter geleitet, welche sich jetzt nach vielen Jahren nochmals beruflich neu orientiert. Zu den Aufgaben von Frank Schönwetter gehören auch die Planung der Einsätze, die Sicherung der Qualität, die Abrechnung

sowie die Beratung von Kunden und deren Angehörigen, sowie alle Anliegen von Kunden und Mitarbeitenden.

Frank Schönwetter ist 34 Jahre alt und stammt aus Frankfurt an der Oder und war in seinem „ersten Leben“ Koch. Seine Ausbildung zum Altenpfleger absolvierte er im Schwarzwald-Wohnstift in Haslach. Zuletzt arbeitete er als stellvertretende Pflegedienstleitung in der Seniorenresidenz Alte Mühle in Bodersweier, bevor er seine Arbeit als examinierter Altenpfleger im Alfred-Behr-Haus in Haslach aufnahm. Seit Oktober letzten Jahres ist er nun für die Sozialstation Raumschaft Haslach abgeordnet. Er freut sich sehr über seine neuen Aufgaben und deren Herausforderungen – und die Mitarbeitenden der Sozialstation und Caritasverband freuen sich auf die Zusammenarbeit. Vorgestellt werden sollten auch zwei langjäh-

rige Mitarbeiterinnen: Angelika Willmann ist Koordinatorin für die Einsätze des Helferkreises der Sozialstation und Petra Obert koordiniert die Tagespflege Haslach.

■ SONJA HIMMELSBACH  
STUDENTISCHE ASSISTENZ  
CARITASVERBAND KINZIGTAL



## Klaus Schwendemann erhielt Caritas-Ehrenzeichen in Silber

Klaus Schwendemann erhielt als Anerkennung für seine jahrzehntelange Tätigkeit als Geschäftsführer der Sozialstation der Raumschaft Haslach die Caritas-Ehrenzeichen in Silber. Caritas Geschäftsführer Detlef Kappes überreichte eine vom Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes und dem Direktor des Diözesan-Caritas-

verbandes Freiburg persönlich unterzeichnete Urkunde und die dazugehörige Ehrennadel. Die besondere Auszeichnung des Caritas-Ehrenzeichens wurde in den letzten 20 Jahren im Kinzigtal nur Pfarrer Alfred Behr, dem Gründer der Sozialstation und Ehrenbürger der Stadt Haslach, überreicht. Wir gratulieren!

# Parkinson – die (un)bekannte Krankheit

GUT, WENN DIE DIAGNOSE SO FRÜH WIE MÖGLICH GESTELLT WIRD



Bei 80 Prozent der Erkrankungen handelt es sich um die sogenannte Idiopathische Form, bei der die Ursache der Degeneration nicht

geschrittenen Stadium sind starkes Zittern, Stagnieren in der Bewegung (Zahnradphänomen) bis hin zur völligen Unbeweglichkeit aufgrund von Muskelsteife. Meist ist diese Symptomatik einseitig ausgeprägter. Hinzu kommen vegetative Symptome wie starker Speichelfluss, starkes Schwitzen sowie Blasenstörungen, aber auch psychische Symptome wie Depressionen, kognitive Störungen bis hin zu Psychosen.

Die Therapie der Parkinson-Krankheit besteht in der Einnahme von Medikamenten, die das fehlende Dopamin substituieren (zufügen) und einer intensiven Physio-, Ergo- und Logopädie. Das Wichtigste sind aber gute Aufklärung des Patienten und seiner Angehörigen und eine entsprechende Beratung z.B. über Hilfsmittel und Kompensationstricks durch die Krankengymnastik und ggf. den Pflegedienst.

■ STEPHANIE HERMANN  
KRANKENSCHWESTER  
SOZIALSTATION KINZIG-GUTACHTAL

**D**ie Parkinson-Krankheit ist eine degenerative Erkrankung des Nervensystems, bei der es zur Muskelsteifeheit kommt. Sie tritt vor allem nach dem sechzigsten Lebensjahr auf. Betroffen ist etwa jeder fünfhundertste Mensch. Die Erfahrung zeigt, dass je jünger der Betroffene ist, desto langsamer schreitet die Erkrankung fort und umso besser sind die eigenen Kompensationsmechanismen. Ausgelöst wird sie durch ein Zurückgehen der Dopamin produzierenden Zellen im Gehirn. Dieses Dopamin wird zur Informationsweitergabe zwischen den Nervenzellen gebraucht.

nachvollziehbar ist. Nur etwa bei 20 Prozent ist bekannt, dass sie z.B. traumatische Ursachen wie Schädel-Hirn-Trauma oder Schlaganfall hat. Frühsymptome sind z.B. Verstopfung, Minderung des Geruchssinnes und Schlafstörungen. Idealerweise sollte schon in diesem präklinischen Stadium die Diagnose gestellt und mit der Therapie begonnen werden, um die Lebensqualität lange zu erhalten. Leider ist eine Frühdiagnose nicht oft der Fall und die meisten Patienten haben bereits eine Minderung von 80 Prozent ihrer Dopamin produzierenden Zellen bei Diagnosestellung. Typische Symptome eines Parkinsons im fort-



# Damit Angehörige mal durchschnaufen können

WEITERE BETREUUNGSGRUPPE IN DER KIRCHLICHEN  
SOZIALSTATION ST. RAPHAEL IN ZELL

**D**ie Verantwortlichen der Kirchlichen Sozialstation St. Raphael in Zell sind froh, ein weiteres Angebot für pflegende Angehörige machen zu können. Die Betreuungsgruppe für demenzkranke und pflegebedürftige Menschen findet ab jetzt immer mittwochs von 14 bis 17 Uhr in den Räumen der Sozialstation statt. Angehörige haben dann Zeit für sich und können einige Stunden um eigene Bedürfnisse kümmern. Die Gäste werden bei Bedarf abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Dem gemeinsamen Kaffeetrinken folgt ein Aktivierungsprogramm mit Spielen, Bewegungsübungen und Musik. Dabei werden gerne die Vorlieben der Gäste berücksichtigt. Betreut werden die Gäste von Mitarbeitern des Ambulanten Dienstes und eh-

renamtlichen Helfern. Vorteilhaft ist die räumliche Nähe zur Tagespflege. Wenn die Gäste schon die Tagespflege besuchen oder später besuchen möchten, ist ihnen die Umgebung und manch einer der Mitarbeitenden bekannt. Dies ist für dementiell erkrankte Menschen wichtig, da Sie Neuem oft mit Ängsten begegnen. Alle Leistungen, die die Sozialstation anbietet wie Ambulante Pflege, Hauswirtschaftliche Pflege, Betreuung in der Häuslichkeit, Betreuungsgruppe Tagespflege sind miteinander kombinierbar. Interesse? Dann rufen Sie uns an. Wenn Sie als ehrenamtliche Helferin mitarbeiten möchten, sind Sie herzlich willkommen.

■ BIRGIT STEIN  
PFLEGEDIENSTLEITUNG  
SOZIALSTATION ST. RAPHAEL

und Hauswirtschaftliche Hilfen. Mögliche Hilfen können sein:

- den Rollator bereitstellen
- beim rasieren helfen
- Socken und Schuhe anziehen
- im Bad bleiben, bis er gewaschen ist, sonst wäscht er sich nur das Gesicht
- sagen, dass er Fleisch kleinschneidet

Dies sind nur ein paar Beispiele. Sie sehen, dass es die kleinen Dinge des täglichen Lebens sind, die man für selbstverständlich hält, die in der Pflegeversicherung anerkannt werden. Oft bekomme ich zu hören, das sei doch selbstverständlich, dass man seiner Frau/seinem Mann helfe, was ich auch so sehe. Jedoch übernimmt man meist immer mehr dieser kleiner Dinge, ohne darüber nachzudenken. Deshalb sind andere Personen gefragt, die dies beobachten und zur Sprache bringen.

Mein Appell richtet sich nun an alle Kinder und Enkelkinder: Fragt Eure Eltern, Großeltern, welche Hilfen der eine Partner für den anderen erbringt. Summiert sich das eine zum anderen, sollte man sich nicht scheuen, einen Antrag zur Pflegeeinstufung bei der Pflegekasse zu stellen. Wenn die Entscheidung gefallen ist, einen Antrag zur Einstufung zu stellen und man beim Ausfüllen des Antrags unsicher ist, bekommen Sie Hilfe über den Pflegestützpunkt in Haslach und in der Raumschaft Zell a.H. über die Sozialstation.

■ BIRGIT STEIN



Wer gewinnt beim „Mensch ärgere dich nicht“ – Eleonor Geiger oder Gustav Schätzle?

## Die Pflegeversicherung

Die Pflegeversicherung sichert seit 1994 einen Teil der Risiken bzw. Folgen der Pflegebedürftigkeit ab. Das Pflegeversicherungsgesetz regelt, unter welchen Voraussetzungen Geld- und Sachleistungen gewährt werden. Pflegebedürftig sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung bei täglichen Verrichtungen für mindestens sechs Monate Hilfe brauchen. Die täglichen Verrichtungen betreffen Körperpflege, Ernährung, Mobilität

# Jung und alt begegnen sich

GENERATIONENPROJEKTE IM ALFRED-BEHR-HAUS HASLACH

**A**nfang Februar begegneten sich Jung und Alt zum ersten Mal in diesem Jahr im Pflegeheim. Vier Schüler der Klasse 9a des Heinrich-Hansjakob Bildungszentrums in Haslach haben sich im Rahmen eines sozialen Abschlussprojekts überlegt, einen Nachmittag gemeinsam mit den Bewohnern des Alfred-Behr-Hauses zu gestalten. Insgesamt neun Bewohner wurden ein paar Tage zuvor persönlich von den Jungs eingeladen. Bei selbst gebackenem Kuchen und Kaffee kamen alle schnell miteinander ins Gespräch und sich trotz anfänglicher Schüchternheit schnell näher. Neben einigen Spielerunden wurden die Bewohner interviewt. Die Schüler interessierte es brennend, wie lange sie schon im Pflegeheim leben, wie es ihnen hier gefällt und ob sie mit dem Personal

klar kommen. Daneben wurden auch einige Altenpflegekräfte über ihren Beruf befragt: über die alltäglichen Arbeiten, wie mit dem Thema Tod und Sterben umgegangen wird, warum der Beruf gewählt wurde oder welche Weiterbildungsmöglichkeiten es gibt. Die Mitarbeiter des Alfred-Behr-Hauses unterstützen immer wieder soziale Projekte mit jungen Menschen, die ein Interesse an den Bewohnern bzw. am Beruf des Altenpflegers haben. Junge Menschen wirken sich sehr positiv auf den Alltag der Bewohner aus und bereichern diesen. Deshalb ist es wichtig, derartige Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Einige der Schüler kommen bereits seit mehreren Jahren ins Alfred-Behr-Haus. Im Rahmen der Bildungspartnerschaft mit dem Bildungszentrum Haslach finden sowohl

regelmäßige wöchentliche Projekte (Lesepaten), als auch kurzfristige Unternehmungen und Kooperationen statt. Einige Schüler kommen seitdem immer wieder ehrenamtlich bei den Bewohnern vorbei, zu denen sie eine gewisse Beziehung aufgebaut oder die sie lieb gewonnen haben. Zudem besuchen sie kulturelle Veranstaltungen der KiA-Reihe (Kultur im Alfred-Behr-Haus) wie beispielsweise das Open-Air-Kino, was sich an Personen jeder Generation richtet. Anfängliche Skepsis über das Leben im Pflegeheim oder Berührungängste können so im Laufe der Jahre durch den stetigen Kontakt abgebaut werden. Obwohl die Jungs für sich andere Berufswünsche haben, können sie mittlerweile gut nachvollziehen, warum auch junge Menschen den Beruf der Altenpflege wählen.

Dem Alfred-Behr-Haus ist die Öffnung des Hauses sehr wichtig. Deshalb wird ganzjährig die Möglichkeit für ein Praktikum geboten, um in die tägliche Arbeit in der Pflege hinein zu schnuppern. Ganze Schulklassen werden in Form einer Unterrichtsstunde über das Berufsbild informiert. Praktikum und Ausbildung werden als besonders wichtig angesehen, um so die zukünftige Qualität und Quantität der Altenpflegekräfte zu sichern.

■ MIRIAM ECKSTEIN,

KOORDINATORIN ALLTAG & SOZIALES, ALFRED-BEHR-HAUS

Im Rahmen der Bildungspartnerschaft mit dem Bildungszentrum Haslach kommen immer junge Menschen zur Begegnung mit den Bewohnern ins Alfred-Behr-Haus.







CARITAS  
SENIORENZENTRUM  
ST. GALLUS

# Vom Altenpflegeheim zum Seniorenzentrum

DAS SENIORENZENTRUM ST. GALLUS-HEIM, ZELL A.H.,  
BEKOMMT EINEN NEUEN IMAGE-ANSTRICH

**V**om Gründungsjahr 1968 als reines Altenheim über Altenpflegeheim und jetzt zum Seniorenzentrum hat der Verein St. Gallus e.V., alle erdenklichen Veränderungen der stationären Pflege gemeistert, vereint somit alle Formen der Pflege und bietet Pflegebedürftigen ein Zuhause in familiärer Atmosphäre. Das geschulte Pflegeteam ist rund um die Uhr Ansprechpartner für alle Bewohner und sorgt dabei für eine optimale Pflege. Aber mittlerweile erstreckt sich das Angebot des Seniorenzentrums St. Gallus e.V. nicht nur über stationäre Pflege und Kurzzeitpflege. Dem Haus angebunden sind zwei Betreute Seniorenwohnanlagen mit insgesamt 38 Wohnungen, die bereits von der Einrichtung ambulant versorgt werden. Hinzukommen nochmals zwei Wohnanlagen mit 53 betreuten Wohneinheiten, die momentan von der Fa. Nagel-Immo-

bilien auf dem ehemaligen Spielplatzgelände beim Gallusheim neu gebaut werden. Auch diese werden dann vom Seniorenzentrum St. Gallus e.V. betreut. Schon 25 Jahre liefert das Haus „Essen auf Rädern“ für das gesamte Harmersbachtal, das gerade wegen seiner frischen Zubereitung sehr geschätzt wird. Und weitere Überlegungen sind im Gange, einen offenen Mittagstisch und Nachmittagscafé anzubieten bis einmal hin zur Tagespflege. Gehirnjogging, Seniorengymnastik, Veranstaltungen und vieles mehr sind weitere Angebote, die die Bevölkerung von Zell und Umgebung bereits in Anspruch nehmen kann. Um diese Vielfalt auch nach außen hin besser zu deklarieren, hat sich der Vorstand zusammen mit der Werbeagentur Raum8-Gestaltung, Zell a.H., schon längere Zeit Gedanken gemacht, das Image zu erneuern. Herausgekommen ist zunächst der Name Caritas Seni-



orenzentrum St. Gallus e.V. mit dem Anspruch (Claim): „Ankommen, wo es mir gut geht“. Ein optisches Zeichen (Signet), das die Geborgenheit und Vertrautheit widerspiegeln soll, wurde ebenfalls gefunden. Die Imagebroschüren, Prospekte, Hinweisschilder, Briefbögen wurden auf Vordermann gebracht. Das Seniorenzentrum St. Gallus e.V. präsentiert sich zukunftsorientiert mit einem neuen Gesicht.

■ THOMAS DREHER  
VERWALTUNGSLEITER  
SENIORENZENTRUM ST.GALLUS E.V.



# „Darum möchte ich Altenpflegerin werden!“

EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON ELODIE WAHL,  
IM 2. AUSBILDUNGSJAHR IN ST. JAKOBUS

**E**ntgegen mancher Klischees ist die Arbeit in der Pflege alles andere als verstaubt, trocken und langweilig. Stattdessen gestaltet sich der Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich, macht Spaß, ist kreativ und bietet gerade jungen Menschen eine Möglichkeit, sich auszuprobieren und täglich Neues zu lernen. Dieser Meinung ist auch Elodie Wahl, 20 Jahre, die im Pflegeheim St. Jakobus ihre Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft absolviert. Sie ist eine von insgesamt acht Auszubildenden. Mittlerweile befindet sie sich im zweiten Ausbildungsjahr. Sie erzählt, dass sie mit ganzem Herzen dabei ist und es ihr Freude bereitet, Menschen nicht nur physisch, sondern auch psychisch eine Unterstützung im Alltag zu bieten. „Wenn es den Bewohnern gut geht, geht es auch mir gut. Menschen zu begleiten und für sie da zu sein bis an ihr Lebensende und das Beste für sie herauszuholen, das ist meine Aufgabe“, sagt sie voller Stolz. Außerdem beschreibt sie, dass ein Lächeln und die spürbare Dankbarkeit der Bewohner ein unbeschreiblich schönes Gefühl seien. Elodie Wahl ist es besonders wichtig, dass die Menschen sich wohl fühlen können, dass ihre Selbstbestimmtheit respektiert wird und sie verstanden werden. „In diesem Beruf wird einem nie langweilig, jeder Tag verläuft anders und man lernt täglich Neues dazu.“

## Ausbildung mit Theorie und Praxis

Gerade macht Elodie Wahl ihren gerontopsychiatrischen Außeneinsatz im St. Jakobus. Jeder Auszubildende durchläuft während seiner dreijährigen Ausbildung neben den Theoriezeiten in der Schule mehrere Bereiche in der Praxis. Zunächst ist er ausschließlich im stationären Bereich in den Schwerpunkten Pflege und Präsenz eingesetzt. Dies entspricht dem kommenden Berufsbild innerhalb der Altenpflege. Daraufhin folgt ein Außeneinsatz im Krankenhaus, Hospiz, in der Reha oder offenen Altenhilfe, dort wo der Auszubildende einen Schwerpunkt setzen möchte. Zudem findet ein gerontopsychiatrischer Außeneinsatz statt. Hier haben Auszubildende wie Elodie Wahl die Möglichkeit, im Rahmen eines kleinen Projektes ganz individuell auf verschiedene Bewohner einzugehen. Elodie Wahl hat sich hierbei hauptsächlich mit dem Thema Wellness beschäftigt und versucht herauszufinden, welche Berührungen wem gut tun und wobei sich die Bewohner wohl fühlen. So gab es in den letzten Wochen zahlreiche Verwöhnprogramme mit Entspannung und Wellness, wie z.B. Massagen, Gesichtsmasken oder Fingernägel lackieren. „Mein Ziel ist es, Verspannungen zu lösen, Anregungen der Reflexzonen und der Durchblutung zu schaffen sowie Energiezentren zu stimu-



Ein Erfahrungsbericht von Elodie Wahl,  
im 2. Ausbildungsjahr im St. Jakobus

ren oder zu beruhigen“, so Elodie Wahl. Im Rahmen dieses Einsatzes konnte sie viele neue Erkenntnisse über die Bewohner gewinnen, sie nochmals ein wenig besser kennen lernen und ist sich dessen erneut bewusst, dass sie in keinem andern Beruf als in der Altenpflege tätig sein möchte.

■ MIRIAM ECKSTEIN,  
HEIMLEITUNG PFLEGEHEIM  
ST. JAKOBUS, SCHUTTERWALD



# Angebote & Kurse

WAS	VERANSTALTER	KONTAKT & INFORMATIONEN
NEU: KIA- Kultur im Alfred-Behr-Haus	Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
NEU: Erlebnisgarten	Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
Hospizgruppe Raumschaft Haslach/Zell	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-220
Hospizgruppe Raumschaft Wolfach	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-210
Taschengeldbörse	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-225
Angehörigenschulung Demenz	Demenzagentur Kinzigtal	07832 99955-220
Angehörigentreffen Demenz Haslach/Zell	Demenzagentur Kinzigtal	07832 99955-220
Bewerbungshilfe	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Deutschkurs für Migranten	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Durchblick - Treffpunkt für ALG-2 Bezieher	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
EiBa - ElternBabyKurs	Mehrgenerationenhaus	07832 977403
Erziehungswerkstatt	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-300
Frauenzimmer - Treff für Frauen aller	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-210
Generationencafé im Alfred-Behr-Haus	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Kurs „Kess erziehen“	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-300
Mittagstisch im Alfred-Behr-Haus	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Offener Treff mit Internetzugang	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Selbsthilfegruppe Parkinson	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Sprachkurse Französisch	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Selbsthilfegruppe Multiples Sklerose	Pflegestützpunkt Ortenaukreis	07832 99955-220
SKM-Treffen Haslach/Mittleres Kinzigtal	SKM Ortenau	07832 969659
SKM Gruppentreffen Zell a.H.	SKM Ortenau	07835 3057
Hauskrankenpflegekurs	Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Gesprächskreis für pflegende Angehörige	Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Trauercafé	Sozialstation St. Raphael	07835 6329-0
Hauskrankenpflegekurs	Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Bewegung für Körper, Geist und Seele	Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Bastelgruppe	St. Gallus-Heim	07835 6390-0
Gehirnjogging / Spielenachmittag	St. Gallus-Heim	07835 6390-0
Seniorengymnastik	St. Gallus-Heim	07835 6390-0
Tanzcafé	St. Gallus-Heim	07835 6390-0

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Caritasverband Kinzigtal e.V.  
E-Mail: [hautnah@caritas-kinzigtal.de](mailto:hautnah@caritas-kinzigtal.de)  
[www.caritas-kinzigtal.de](http://www.caritas-kinzigtal.de)

### KONTAKT

Caritashaus Haslach  
Sandhaasstr. 4, Tel. (0 78 32) 999 55-220

### REDAKTIONSTEAM

Klaus Allgaier, Caritasverband Kinzigtal e.V.  
Miriam Eckstein, Alfred-Behr-Haus  
Barbara Plaasch, Sozialstation Kinzig-Gutachtal  
Birgit Stein, Sozialstation St. Raphael  
Gerhard Lück, Journalist, Kirchzarten  
Frank Schönwetter, Sozialstation Haslach  
V.i.S.d.P.: Detlef Kappes

### GESTALTUNG

Michael Remhof  
Titelfoto: Caritas-Seniorenzentrum St.Gallus

### DRUCK

Wolber Kommunikation & Print, Hausach  
Auflage: 2000  
hautnah erscheint halbjährlich.

## ESSEN AUF RÄDERN

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Pflegeheim St. Gallus	07835 6390-0

## HAUSNOTRUF

Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0

## BESUCHS- UND HOSPIZDIENSTE

07832 99955-210

## FAMILIENPFLEGE UND DORFHILFE

Caritasverband Kinzigtal / Caritasbüro Wolfach	07834 86703-16
Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Sozialstation St. Raphael	07835 6329-0

## HÄUSLICHE KRANKENPFLEGE / ENTLASTUNGSDIENST DEMENZ / HAUSWIRTSCHAFTLICHE HILFE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Sozialstation St. Raphael	07835 6329-0

## BETREUUNGSGRUPPE DEMENZ

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Sozialstation St. Raphael	07835 6329-0
Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-225

## KURZZEIT- UND DAUERPFLEGE

Pflegeheim St. Gallus	07835 6390-0
NEU: Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
Pflegeheim St. Jakobus	0781 96927-0

## TAGESPFLEGE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 8079
Sozialstation St. Raphael	07835 6329-15

## WEITERE BERATUNGSANGEBOTE

Caritassozialdienst Raumschaft Hausach, Hornberg, Wolfach	07834 86703-16
Caritassozialdienst Haslach und Zell	07832 99955-200
Pflegestützpunkt Ortenaukreis + Demenzagentur	07832 99955-220
Soziale Beratung für Schuldner	07832 99955-135
Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	07832 99955-300
Schwangerenberatung / SKF Offenburg	07832 99955-225
Rechtliche Betreuung / SKM-Ortenau e.V., Gruppen in Haslach und Zell a.H.	07832 99955-135